

weniger als in der letzten Periode fordert. Die vorgeschlagene Funktionszulage von 1000 fl. für den Minister wurde schon früher abgelehnt und dieser Beschluß jetzt festgehalten; dagegen für einen sechsten Direktor eine Besoldung von 2500 fl. genehmigt. (N. Z.)

— Aus einer Mittheilung des Herrn Kultministers in einer der letzten Kammeritzungen ist zu entnehmen, daß die gewerblichen Fortbildungsschulen in Württemberg in sehr erfreulichem Aufblühen begriffen sind und viel Gutes wirken. Die Stuttgarter Fortbildungsschule allein hat 1340 Schüler; im Ganzen bestehen solche Schulen bis jetzt in 13 Städten mit 2479 Schülern; darunter Heilbronn mit 600 Schülern, Ludwigsburg mit 137, Ulm mit 105 und Vöhringen mit 99 Schülern. Dazu kommen 85 Sonntagsgewerbeschulen mit 4520 Schülern und in Stuttgart noch die Winterbaugewerbeschule mit 100 Zöglingen; gewiß der sicherste Beweis, welches rege Streben bei unserem Handwerkerstande vorhanden ist, sich tüchtig auszubilden. Möge es mit der Zeit gute Früchte bringen!

— Stuttgart, 22. Mai. Ihre Maj. die Königin machte gestern in Begleitung einer Hofdame einen kurzen Besuch auf der Schreinermesse. Die Königin war wegen des Todes des Kaisers von Rußland noch in tiefer Trauer gekleidet.

— Stuttgart, 23. Mai. Dem Vernehmen nach ist die Rückkehr des Kronprinzen und der Kronprinzessin aus Rußland in der ersten Hälfte des nächsten Monats zu erwarten.

— Stuttgart, 21. Mai. Unsere Maimesse hat gestern bei ziemlich günstiger Witterung begonnen, ist jedoch an Verkäufern nicht sonderlich zahlreich besucht, wie denn bis jetzt viele Buden leer stehen. Sehr raschen Absatz fand heute das in der oberen Königsstraße aufgestellte Schreinwerk, von dem nur noch wenig übrig ist.

— Stuttgart, Das Ministerium des Innern warnt vor Annahme und Verbreitung der österreichischen Sechskreuzerstücke von den Jahren 1848, 1849 und 1850, indem dieselben nur fünf Kreuzer werth sind und bei öffentlichen Kassen an Zahlung statt nicht angenommen werden.

— Stuttgart, 23. Mai. Der hiesige Liederfranz wird beim Ravensburger Liederfest mit wenigstens 60 Sängern vertreten seyn. Er nimmt die Gardemusik mit, die ihn bei einigen größeren Gesangspiecen begleiten wird. Der Preispokal von Bruckmann und Söhne in Heilbronn wird als eine ausgezeichnete Arbeit bewundert. Die Theilnahme für dieses Liederfest in dem schönen Oberschwaben ist hier eine so rege, daß ein sehr lebhafter Besuch desselben von der Residenz aus zu erwarten ist.

— Waiblingen, 18. Mai. In dem Orte Neustadt hat sich vorgestern ein Unglücksfall zugegetragen, der mit dem früher erzählten, wonach eine Mutter beim Blick in einen mit Wasser gefüllten Zuber ausrief: „Hier ist ja das Kleid meines Kindes!“ statt des Kleides aber die Leiche des Kindes herauszog, viel Ähnlichkeit hat, zugleich aber auch

ebenso beklagenswerth ist (und abermals zur Warnung dienen mag!) Eine Frau des genannten Ortes trug nämlich Gülle in ein Gülleloch; ihr vierjähriges einziges Kind war während dieses Geschäftes bei ihr; die Frau schüttet noch einige Kübel Gülle in das Loch, als sie daran etwas gewahr wird, was aussieht, wie das Kleid ihres Kindes; sie zieht an dem Gegenstand und zieht mit demselben die Leiche ihres Kindes heraus, welches sie eben noch munter umhüpfte hatte. Während die unglückliche Mutter Gülle holte, hatte sich das Kind dem verhängnißvollen Rande zu weit genähert und war hineingefallen. Alle augenblicklich angestellten Belebungsversuche blieben fruchtlos. (St. Anz.)

Rietena u.

Holzverkauf.

Am Donnerstag den 31. Mai und Freitag den 1. Juni d. J. verkauft die Gemeinde gegen baare Bezahlung im Wald Wangenhau im öffentlichen Aufstreich: 2 buchene Blöck, 8—12' lang, 17—19" mittleren Durchmesser; 3 Eichen, 20—40' lang, 13—14" mittleren Durchmesser; 60 Meß buchene Scheiter und Prügel, 4000 Stück buchene Wellen. Die Zusammenkunft ist je Morgens 9 Uhr im Wald Wangenhau.

Das Stammholz wird den ersten Tag verkauft. Den 25. Mai 1855.

Gemeinderath.

Bachnang. Naturalienpreise v. 23. Mai 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	9	24	8	49	8	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	13	4	—	—	12	—
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	36	7	7	6	24
1 Eimer Welschkorn . . .	—	—	2	3	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	40	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernensod						32 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks						5 1/2 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 23. Mai 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	18	21	51	21	—
„ Dinkel . . .	9	30	9	21	8	36
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	48	12	31	11	40
„ Gemischt . . .	13	30	13	30	13	30
„ Haber . . .	7	18	6	55	6	9

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Bertbold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Preis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 43. Dienstag den 29. Mai 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Behufs Anfertigung neuer Verzeichnisse über die unter polizeilicher Aufsicht stehenden und ortsbegrenzten Personen des Bezirks werden die Ortsvorsteher, in deren Gemeinden sich solche Individuen befinden, angewiesen, längstens bis zum 6. Juni d. J. folgende Notizen in tabellarischer Form zu liefern:

- 1) Name, Familienverhältnisse, Nahrungszweig und Signalement.
- 2) a) Erkenntniß, durch welches die polizeiliche Aufsicht oder Confination verfügt wurde, b) Strafen, welche während der Dauer derselben erkannt wurden.
- 3) a) Dauer der polizeilichen Aufsicht oder Confination, b) Anfang derselben, c) Unterbrechung derselben, d) Ende derselben.

Den 24. Mai 1855.

Königl. Oberamt.
A. W. Bernle.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst, sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch

Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Ludwig Klent, Hirschwirth in Graab, Montag den 2. Juli 1855 Morgens 8 Uhr zu Graab. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

Den 23. Mai 1855.

A. Oberamtsgericht.
Frölich.

Graab.

Eigenschafts- & Fahrniß-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Hirschwirths Georg Ludwig Klent ist die sämtliche vorhandene Liegenschaft und Fahrniß zum Verkauf ausgesetzt.

Erstere besteht in:

- 1) einem zweistöckigen Wohngebäude mit gewölbtem Keller, worauf dingliche Wirthschaftsgerechtigkeit ruht,
- 2) einem einstöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller,
- 3) einem weiteren kleineren Wohnhaus,
- 4) einer fünfbarntigen Scheuer mit Wagenhütte und gewölbtem Keller,
- 5) einem Bad- und Waschkhaus mit eingerichteter Brantweinbrennerei,
- 6) einer Ziegelhütte mit eingerichteter Wohnung und Stallung, Kalk- und Leimengrube,
- 7) einem Drittel an einer Sägmühle mit eingerichteter Wohnung am Schönthalbach,
- 8) an Feldgütern:



1 1/2 Mrg. 21,8 Rth. Gärten,
 49 1/8 " 1,1 " Acker,
 40 1/8 " 24,3 " Wiesen u.
 80 1/8 " 18,3 " Wald,

17 1/4 Mrg. 17,3 Rth. nebst einem Steinbruch, und wird unter Zugrundlegung des erfolgten Offerts von 10,000 fl. am

Mittwoch den 27. Juni d. J.
 Nachmittags 2 Uhr

im Gemeinderathszimmer zu Graab zum öffentlichen Verkauf gebracht.

Die Fahrniß, bestehend in: Bett, Leinwand, Küchengerath, Schreinwerk, gemeinem Hausrath, Feldgerath, Faß- und Bandgerath, Fuhr- und Bauerngerath und Vieh,



wird am

Donnerstag den 28. Juni d. J.
 von Morgens 8 Uhr an

im Hirsch zu Graab öffentlich versteigert werden.

Die Kaufsliebhaber, und zwar auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, werden hiezu eingeladen.

Murrhardt, den 24. Mai 1855.

K. Amtsnotariat.
 Häcker.

Oberamt Badnang.

Aufruf zur Anmeldung von Rechten in Ablösungssachen.

Seit dem letzten Aufrufe sind ferner zur Ablösung angemeldet worden:

- Die Gefälle der Stiftingspflege Murrhardt auf der Markung daselbst;
- die Gefälle der Mesnerlei Mainhardt auf der Rössermühle, Gemeindebezirks Graab.

Die Inhaber von Rechten, welche auf vorstehenden Gefällen haften, vergleiche S. 7 und 8 der Hauptinstruktion vom 23. Oktober 1848, werden hiemit aufgefordert, dieselben binnen 4 Wochen bei dem Unterzeichneten anzumelden, widrigenfalls diese Rechte, soweit sie nicht in öffentlichen Büchern vorgemerkt sind, bei dem Ablösungsgeschäft nicht

berücksichtigt werden können, und sich deren Inhaber lediglich an die Gefällberechtigten zu halten haben.
 Murrhardt, den 26. Mai 1855.

Ablösungs-Commissär
 Jung.

Verpachtung des Stein- und Kochsalz-Verkaufs.

In Gemäßheit höherer Weisung wird der Verkauf von Steinsalz auf den sämtlichen bisherigen Factorieplätzen, so wie auf den zu Ulm und Laupheim und nach den Umständen auch zu Wurzach und Buchau neu zu errichtenden Factorieen, sodann der Verkauf von Kochsalz auf den künftig noch verbleibenden bisherigen Factorieen und den neu zu errichtenden Factorieen Ulm und Wurzach vom 1. Juli an entweder auf Ein Jahr oder auf drei Jahre wieder in Afford gegeben.

Bei den neuen Afforden wird die bisherige Einrichtung im Wesentlichen beibehalten werden, jedoch in Absicht auf die Orte, von welchen das Salz zu beziehen ist, einige Aenderung stattfinden.

Von den näheren Affordsbedingungen kann sowohl bei denjenigen Cameralämtern, in deren Bezirk die Factorieplätze gelegen sind, als auch bei dem Secretariat des K. Bergraths, bei der K. Salzverwaltung Ulm und bei der K. Hüttenverwaltung Königsbrunn Einsicht genommen werden.

Die mittelst Submission zu machenden Offerte, welche sowohl für 1 als 3 Jahre gestellt werden können, und für jeden Factorieplatz und jeden Bezugsort einzeln und in bestimmten Zahlen zu machen sind, müssen spätestens bis zum Donnerstag den 14. Juni d. J. Abends 6 Uhr in der Kanzlei des K. Bergraths (Münzgebäude Neckarstraße No. 19) versiegelt und mit der Bezeichnung: „Submission für den Salzverkauf“ versehen, eingereicht werden.
 Stuttgart, den 22. Mai 1855.

Königl. Bergrath.
 vdt. Schmidlin.

Badnang.

Haus-Verkauf.

In der Exekutionssache gegen Gottfried Weigle, Mehger, kommt am Samstag den 9. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr im ersten ordentlichen Aufstreich zum Verkauf:

- 1/15 beziehungsweise die Hälfte an einer 2barntigen Scheuer mit Stallung und gewölbtem Keller in der innern Aspacher Vorstadt, neben Jakob Weigle und Gottlieb Elfer, und an
- 7,4 Rth. einem in dem Wohnhaus des Gottlieb Elfer befindlichen Stall daselbst, neben sich selbst und Jakob Breuninger, Gottl. Sohn, angekauft um 150 fl.,

wozu die Liebhaber auf's hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 9. Mai 1855.

Stadtschultheißenamt.
 Schmückle.

Rietenu.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 31. Mai und Freitag den 1. Juni d. J. verkauft die Gemeinde gegen baare Bezahlung im Wald Wangenhau im öffentlichen Aufstreich: 2 buchene Blöck, 8-12' lang, 17-19" mittleren Durchmesser; 3 Eschen, 20-40' lang, 13-14" mittleren Durchmesser; 60 Meß buchene Scheiter und Brügel, 4000 Stück buchene Wellen. Die Zusammenkunft ist je Morgens 9 Uhr im Wald Wangenhau.

Das Stammholz wird den ersten Tag verkauft. Den 25. Mai 1855.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Badnang.

Ein Badhäuschen

hat der Unterzeichnete zu verkaufen; Liebhaber wollen sich melden bei

Dekan Moser.

Badnang.

Der Unterzeichnete hat sich hier niedergelassen und empfiehlt hiemit seine Dienste als innerer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Arme finden gerne Berücksichtigung. — Seine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Richter.

A. Seeger, prakt. Arzt.

Hall. (Nachmehl- u. Verkauf.) Etwa 50 Centner Nachmehl und 70 Centner Kleie zum laufenden Preis. Unter einem Centner wird nicht abgegeben.

Bäcker Schumm.

Badnang. Ein noch ganz neuer angemachter, vierspänniger Wagen von über 100 Centner Tragkraft ist zu verkaufen und bei der Red. d. Bl. zu erfragen.



Frühlingsmahnung.

Alles hat sich rings erneut
 Und versüßigt im grünen Lenze,
 Der uns holbe Blüten beut,
 Blumenduft und Maientränze.
 Ungetrübtes Himmelsblau
 Spiegelt sich auf Stromeswellen;
 Lust und Leben auf der Au,
 Frisches Grün am Rand der Quellen.
 Rings von Sonnenglanz erhellt,
 Ist die auferstand'ne Welt.

Du auch sollst nun aufersteh'n
 Wie zu neuem schönem Leben,
 Festern Blickes um Dich sehen,
 Deine Seele froh erheben!

Lerchen hoch in blauer Luft,
 Fink und Amsel auf den Zweigen;
 Waldegrün und Lindenduft,
 Blätter, die sich flüsternd neigen,
 Alles ist in Glanz und Pracht
 Neu erstanden, neu erwacht.

Neue Liebe möge sich
 Dir erschließen, Dich umblühen,
 Neuer Glaube möge Dich,
 Neuer Lebensmuth durchglühen
 Neue Hoffnung, neue Lust
 Sollen Deinen Pfad verschönen
 Und aus Deiner frohen Brust
 Soll ein Lenzgedruf ertönen.
 Neues Leben rings erblüht;
 Sey auch Du von ihm durchglüht.

Der erste Menzikoff.

(Nach dem Englischen aus Dickens' Household Words von W. F.)

(Fortsetzung.)

Katharina gebar dem Czaren mehrere Kinder, und diesen qualte der Gedanke, daß er seinem ältesten Sohne Alexis vor diesen Kindern den Vorzug lassen müsse. Wie er zuletzt Eudoria, die Mutter des Alexis, gehaßt hatte, so begann er zuletzt, ihren Sohn zu verabscheuen und auf Mittel zu sinnen, um dessen Ansprüche auf die Nachfolge zu besseitigen. Indessen brütete die Familie Lapuchin, die jetzt ganz in den Hintergrund gedrängt war, Rache, und selbst die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie sprachen ihre Mißbilligung über die, vom Czaren beabsichtigte Ungerechtigkeit aus. Die geistvolle Eudoria, erbittert über das ihr widerfahrne harte Geschick, leitete selbst eine Verschwörung, die bald zu Gunsten ihres Sohnes angezettelt wurde. Obgleich von Klostermauern umschlossen, fand sie doch Mittel, mit den Verschworenen in Verbindung zu treten, und Alexis selbst wurde leicht dazu überredet, sich an die Spitze eines Aufstandes gegen seinen Vater zu stellen, hauptsächlich angeordnet durch die Erinnerung an eine Gefahr, der er nur durch die hingebende Dazwischenkunft Menzikoffs entronnen war. Als Alexis in dieser eben angeedeuteten Gefahr sich befand, war er erst fünfzehn Jahre alt. Auf Anstiften einiger hochgestellten Personen am Hofe, hatte er es gewagt, gegen einige von seinem Vater begangene Ungerechtigkeiten Einspruch zu thun, und hierdurch den Zorn Peters in solchem Grade erregt, daß dieser in seinem eigenen Sohn einen Verschwörer gegen seine Krone und sein Leben sah. Von einer Wuth erfüllt, die ihn zeitweise fast seiner Sinne beraubte, befahl Peter, daß auf dem Schloßhofe ein Schaffot errichtet werde, und bestand darauf, daß während der Nacht die Hinrichtung des Prinzen vollzogen werden sollte. Menzikoff erhielt diesen schrecklichen Befehl, und es war seine Pflicht, ohne Säumen die geeigneten Personen

zur Vollziehung dieses unnatürlichen Racheaktes bereit zu halten.

Alles ward im Geheimen vorbereitet, doch kaum wurde den Soldaten bekannt, zu welchem gräßlichen Akte man diese Vorbereitungen traf, als ein junger Krieger, von demselben Alter und derselben Gestalt wie Alexis, Menzjoff erklärte, er sey bereit, für den Prinzen zu sterben, und würde darin seinen höchsten Ruhm sehen. Menzjoff, der mit äußerstem Widerstreben in dieser Tragödie eine Rolle spielen mußte, nahm das Anerbieten dieser edlen Selbstaufopferung an, hüllte den Jüngling in die Kleider des Cäsarewitsch, ließ ihn auf das Schaffot führen und vor den Augen Peters, der von einem Fenster aus der Hinrichtung zusah, enthaupten. In der Nacht wurde Menzjoff, der in der Nähe seines Gebietes schlief, durch ein lautes Geschrei erweckt; er erhob sich und fand den Czaren mit wilder Verzweiflung kämpfen, indem er laut den Namen seines Sohnes rief und unaufhörlich befahl, daß ihm derselbe zurückgegeben werde. Die Mittheilung dessen, was sich zugetragen, erweckte den schmerzlichen Gewissenskampf des Vaters, und noch einmal schloß er seinen Sohn Alexis in seine Arme.

Der Prinz hatte indessen nicht nur die Wildheit seines Vaters, sondern auch den Stolz seiner mißhandelten Mutter geerbt, und als einige Jahre später der rechte Augenblick eintrat, ergriff er begierig die Gelegenheit, sich zu rächen. Die Reisen Peters boten den Verschworenen, deren Pläne jetzt vollständig reif geworden waren, einen überaus günstigen Augenblick, und schon stand der Ausbruch eines großen Aufstandes zu erwarten, als Alles auf welche Weise, ist unbekannt, verrathen wurde. Eine Reihe der schrecklichsten Hinrichtungen folgte. Die Prinzessin Maria, die eigene Schwester Peters wurde öffentlich vor den Damen des Hofes ausgepeitscht, und dem unglücklichen Alexis wurden in seinem Gefängnisse, in der Citadelle zu Petersburg, die Aern geöffnet, und zwar, wie versichert wird, vor den Augen seines Vaters, der durchaus Zeuge seines Todes seyn wollte. Gudoria, deren Vertrauter, mit Namen Kleboff, einen martervollen Tod erlitt, aber bis zu seinem letzten Athemzuge die Unschuld derselben behauptete, wurde zu lebenslänglicher Einkerkelung in der Citadelle von Schlüsselburg verdammt und erhielt zu ihrer Dienerin einen so hinsälligen weiblichen Zwerg, daß sie häufig selbst diese mißgestaltete Gesellschafterin bedienen mußte. Noch acht Jahre schleppte die Unglückliche ihr jammervolles Leben hin, ehe sie der Tod erlöste. Die triumphirende Katharina aber stand auf dem Gipfel des Glücks, und Menzjoff erhielt eine Würde nach der anderen, bis er Fürst, erster Senator, Feldmarschall und Ritter aller russischen Orden wurde. So oft der Czar abwesend war, verwaltete der gewesene Parstzenbäcker sogar das Reich; er stand an der Spitze einer unbeschränkten Gewalt und war im Hofe ungemesslicher Reichthümer. Man sagt ihm in dem That nach, daß er von Niga in Liefland bis nach Dordrecht in Westfalen reisen und stets zu Nacht auf seinen Besitzungen schlafen konnte. Von allen Fürsten, welche die Macht des Czaren fürchteten, wurde

er mit Orden geschmückt; nur den Orden des heiligen Geistes, nach welchem er am meisten strebte, konnte er von Frankreich nicht erlangen. Er wurde stets „Hohheit“ genannt und überhaupt wie ein Mitglied der kaiserlichen Familie behandelt, und dabei fehlten diesem gewandten, scharfsinnigen und thätigen Manne die Anfangsgründe der Schulbildung, denn er konnte weder lesen noch schreiben. Es ist überraschend, daß er sich nicht bemühte, diesem Mangel abzuhelfen; denn daß er ihn fühlte, geht daraus hervor, daß er oft that, als ob er lese, und sich in Gegenwart Anderer nicht selten mit Papieren eifrig beschäftigte.

Fast einem Monarchen gleich, kannte Alexander Menzjoff keine Grenzen seiner Gewalt mehr; doch mit dem Gefühle seiner Macht wuchs auch seine Willkür und seine Unterdrückungssucht in solchem Grade, daß bald Diejenigen, die seine Schmeichler und Freunde gewesen waren, seine erbittertsten Feinde wurden. Als der Czar von einer seiner Reisen zurückkehrte, erkannte er, daß ihm sein Günstling nur zu sehr nachgestraft hätte, und zum ersten Male war er bestürzt über die außerordentliche Macht, zu welcher er selbst ihn erhoben hatte. Er hing jetzt an, auf nichts bereitwilliger zu hören, als auf Anklagen, die gegen Menzjoffs tyrannisches Regiment, gegen seine Erpressungen und Grausamkeiten angebracht wurden; und unter anderen Dingen wurde er insbesondere beschuldigt, sich durch betrügerische Mittel in den Besitz eines Rubins von sabelhäftem Werthe gesetzt zu haben, den ihm ein Kaufmann zum Kaufe angeboten hatte. Peter eignete sich nun selbst den Juwel an, und es ist kein anderer als der große Rubin, der sich noch in dem russischen Diadem befindet.

Als nun einmal die Schwuppen von den Augen des Czaren gefallen waren, sah er deutlicher, als bisher, die Fehler seines Lieblings; doch, obgleich er sie sah, nahm er noch Anstand, ihn zu strafen, auch wurde seine Hand durch die immer noch ungeschwächte Liebe zu Katharina zurückgehalten, deren Fühwörter nicht unberücksichtigt lassen konnte. Nichts desto weniger fuhr Peter fort, Beweise der Bescheidenheit und Vergehen, deren sich sein früherer Liebling schuldig gemacht, zu sammeln, und wahrheitlich würde über lang oder kurz der Sturm gegen den Fürsten Menzjoff ausgebrochen seyn, hätte es das Geschick nicht anders beschloffen gehabt. Peter der Große starb plötzlich im Jahre 1725, und zwar erlitt ihn der Tod so unvorbereitet, daß er, wie es schien, nicht mehr so viel Zeit gehabt hatte, um Anordnungen wegen der Nachfolge zu treffen. Menzjoff war gerettet, und er fühlte, daß er jetzt alle seine Macht ausbieten müsse, um jeder künftigen Gefahr vorzubeugen; er mußte sich die dauernde Dankbarkeit der Czarin dadurch sichern, daß er sie zur Herrscherin erhob. In seiner Stellung als Feldmarschall stand ihm der Oberbefehl über die Armee zu, und als sich daher die Senatoren in seinem Palaste versammelten, um so geheim wie möglich zu berathen, ließ er denselben von Truppen umstellen, begab sich dann als erster Senator und Präsident in die Versammlung und schlug mit einer

gewissen Kühnheit die Czarin als Nachfolgerin auf dem Throne Rußlands vor. Er zählte alle Verbindlichkeiten auf, die ihr das Land schuldig sey, und deutete nicht nur auf den bekannten Wunsch des Czaren Peter hin, sondern erinnerte die Versammelten auch an den von ihnen geleisteten Eid; nichtsdestoweniger sprach ein Theil der Senatoren sich gegen seinen Vorschlag aus, und bestand darauf, daß der eigentliche Erbe der junge Großfürst von Moskau, Peter Alexiowitsch, der Sohn des unglücklichen Alexis, sey. Fast verächtlich wies Menzjoff diesen Vorschlag zurück, und es erfolgte eine heftige Debatte, während welcher einer der Senatoren an's Fenster trat, um es zu öffnen und zum Volke zu sprechen. Mit höhnischem Lächeln bat ihn Menzjoff, dies zu unterlassen, denn die Luft draußen sey nicht so angenehm, um die Fenster zu öffnen; dann gab er ein Zeichen, und sofort traten bewaffnete Soldaten in den Saal. Jeder Widerstand wäre nutzlos gewesen; die Senatoren gaben der Gewalt nach, und die Czarin wurde zur Nachfolgerin Peters des Großen erklärt.

Obgleich nun Katharina die Krone ihrem früheren Geliebten zu danken hatte, so erkannte sie doch bald, daß ihn bei seinen Bemühungen für sie mehr persönliche Beweggründe geleitet hatten, und auf der andern Seite fühlte Menzjoff, daß das Vertrauen der Kaiserin zu ihm nicht aus wahrer Freundschaft stieße. Er knüpfte daher mit dem Hofe zu Wien geheime Unterhandlungen zu Gunsten des jungen Großfürsten von Moskau an, der mütterlicher Seite mit der römischen Kaiserin nahe verwandt war, stellte jedoch als Hauptbedingung die auf, daß seine älteste Tochter Gemahlin des jungen Czaren werden sollte. Schon war es zwischen den unterhandelnden Parteien zu einem feierlichen Vertrage gekommen, als die Kaiserin Katharina am 17. Mai 1727 zu so gelegener Zeit und so plötzlich starb, daß man sofort nicht nur auf den Verdacht der Vergiftung verfiel, sondern sogar gegen Menzjoff diese Beschuldigung erhob. Es wird versichert, er habe der Czarin ein Glas Danziger liqueur präsentiert, von dem sie einen Theil trank und den Rest ihrer Dienerin gab, die unmittelbar nach dem Genuße desselben krank wurde. Der Mann dieser Dienerin wandte rasch die nöthigen Mittel an und sie wurde wiederhergestellt. Es wird hinzugefügt, dieser habe sehr wohl gewußt, daß seine Frau Gift getrunken gehabt, habe es aber aus Furcht vor dem allmächtigen Feldmarschall den Aerzten der Czarin verschwiegen, so daß diese als Opfer gefallen sey.

Wie dem auch seyn möge, genug Menzjoff hatte Vorkerkungen getroffen, darauf berechnet, als ob er den Tod der Kaiserin erwartet habe; Alle, die er im Verdacht hatte, daß sie dem Herzoge und der Herzogin von Holstein anhängen, waren von ihm verbannt worden, so daß er sich um so sicherer auf seine Anhänger verlassen konnte. Zu gleicher Zeit hatte Menzjoff gegen Jeden das tiefste Eiltschweigen beobachtet, und da der junge Cäsarowitsch und seine Freunde unbemerkt und entfernt vom Hofe lebten, so hatte der Prinz auch nicht die leiseste Ah-

nung von den Schritten, die Menzjoff für ihn gethan. Als daher gleich nach dem Tode Katharina's der Großfürst von Moskau als Peter II. zum Kaiser von Rußland proklamirt wurde, war das ganze Land im höchsten Grade überrascht. Um seinen Triumph zu sichern, hielt es Menzjoff für nothwendig, den jungen Monarchen nicht nur ganz zu beherrschen, sondern ihn auch zu überzeugen, daß er sein volles Vertrauen nur dem Freunde schenken müsse, der für ihn so viel gewagt und ausgeführt. Er schilderte dem ängstlichen Jünglinge alle Gefahren, mit welchen Verräther und Feinde ihn umgeben würden, und machte ihm begreiflich, daß er bei seiner Jugend und Unerfahrenheit eines mächtigen Schüzers bedürfe, der seinen Thron bewache und alle Feinde von demselben zurückhalte. Damit er dies mit Erfolg könne, sey es nothwendig, daß er zum Reichsverweser und Generalissimus aller Heere ernannt werde.

(Fortsetzung folgt.)

Tages- Ereignisse.

Paris, 26. Mai. Der Moniteur enthält folgende Meldung des Generals Pelissier. In der Nacht vom 23. auf den 24. Mai haben wir den ausgebreiteten Waffenplatz, welchen die Russen von der Central-Bastion an bis zum Meere errichtet und fast mit allen Kräften ihrer Garnison verteidigt hatten, genommen. Die Verluste des Feindes sind bedeutend, unsere weniger groß, aber doch sehr empfindlich. Am 24. war der Widerstand des Feindes schwächer. (Telegr. Dep.)

Paris, Montag den 28. Mai. Pelissier meldet: Am 25. d. sind die Tschernaja Linien besetzt worden. Der nicht starke Feind zog sich klüms auf die (einseitigen) Berge zurück. Wir haben uns definitiv in den weg genommen. Die Verluste des Feindes betragen 6000 Mann an Todten und Verwundeten. Eine Massenruhe zum Begraben der Todten trat ein. Am 26. gab es keine Demonstration vor dem Platz. — An der Tschernaja war der Erfolg am 27. vollkommen. — Kertsch und Tentsake sind vom Feinde geräumt, Magazine, Batterien und Dampfboote daselbst gesprengt worden. Das asowsche Meer ist in der Macht der verbündeten Flotten. (Tel. Botsh. d. S. M.)

Paris, den 23. Mai. Was den neuen Feldzugsplan anbelangt, so werden alle Streitkräfte, welche die Verbündeten in der Krim haben, dazu nöthig seyn. Diese Streitkräfte bestehen aus 120,000 Franzosen, 30,000 Engländern, 15,000 Piemontesen, 35,000 Türken, 10,000 Aegyptiern, im Ganzen aus 210,000 Mann. Von diesen sollen 80,000 Mann vor Sebastopol gelassen werden. Die 130,000 Mann sollen zu dem Feldzuge im Innern der Krim benutzt werden. Die Verbündeten haben nämlich die Absicht, den Russen ein Infanterien zu bereiten, d. h. ihr Lager an der Tschernaja an-

zugreifen und ihre Verbindung zwischen Sebastopol und Simferopol abzuschneiden. Hierauf soll dann die ganze Krim von den Russen gereinigt werden.

(R. Z.)

— Paris, 22. Mai. Es heißt, daß General Canrobert kein Corpskommando, sondern nur das einer Division übernehmen wolle. Man sagt, daß er die neuen Kriegsplane durchaus gemißbilligt hat, und daher sein Zornwüthigkeit mit dem Marschall Bailsant komme. Der Kaiser will, daß man das russ. Entsatzungs-corps angreife; dazu wolle sich der General Canrobert nicht verstehen, da er von einem übeln Erfolg überzeugt schien, während er sich verpflichtet, jeden Angriff russischer Seite abzuschlagen. Man hat ihn daher durch den General Bellissier ersetzt, von dem man glaubt, daß er auf jede Gefahr hin den Kampf im offenen Felde beginnen würde. Uebrigens ist allerdings die Lage der französischen Armee nichts weniger als gut. Der Geruch der Cadaver, die pestilentialischen Miasmen, welche sich um Sebastopol zu verbreiten beginnen, erregen die größten Besorgnisse, man fürchtet, daß mit der steigenden Hitze Epidemien nicht ausbleiben. Ich habe gerade den Brief eines franz. Offiziers vor mir liegen, der sich über die Lage keine Illusionen macht und sie unparteiisch beurtheilt. Dieser Offizier hegt die allerernstlichsten Besorgnisse. Daß das Publikum hier diese Besorgnisse im höchsten Grad theilt, und das Schweigen des Moniteur wie ein Bleigewicht auf allen lastet, werden Sie begreiflich finden. Die meisten französischen Familien haben ein Mitglied, einen Verwandten oder doch einen Freund in den Reihen der orientalischen Armee. Nun weiß Jedermann, daß täglich zwei bis drei Depeschen von der Krim einlaufen. Aus dem systematischen Schweigen der Regierung schließt man natürlich eher schlimmes als gutes.

(A. Z.)

— Das Gerücht von der Abreise des Kaisers Napoleon nach der Krim taucht wiederholt und zwar mit vieler Bestimmtheit auf.

— Ueber den Anschluß Spaniens an die westmächliche Allianz vernehmen wir, daß es unter denselben Bedingungen, welche England gegen Sardiniem eingegangen hat, 25—30,000 Mann nach der Krim schicken werde.

— Helsingör, 23. Mai. Gestern sind die folgenden Schiffe als englische Brisen von der Ostsee hier angekommen und nach England weiter gesegelt: Dito Olaf, Cap. Kähler, aus Kopenhagen; Balande, Cap. Parow, aus Kopenhagen; Arion, Cap. Jörd, aus Niehagen; Emilie, Cap. Berg, aus Kopenhagen; Benedict, Cap. Schulz, aus Altona; Anna Christiana, Cap. Henriksen, aus Flensburg, und Diana, Cap. Egholm, aus Nyborg. — Alle mit Ladung von Riga nach England. (A. D. v. S. C.)

— Wien, 23. Mai. Der Artikel der heutigen Oesterreichischen Correspondenz, die jüngsten Vermittlungsvorschläge des hiesigen Cabinets bei den Höfen von Frankreich und England betreffend, ist durch die Zuversichtlichkeit seiner Betonung bedeutungsvoll. Wenn darin die feste Hoffnung ausgesprochen wird, daß sich die beiden Regierungen zu einem Friedensschlusse auf Grundlage derselben ge-

neigt finden dürften, so ist dafür wohl gerechte Erwartung zu lesen, so wie überhaupt auch aus der ganzen Fassung des Artikels nicht undeutlich hervorgeht, daß, wenn man in London und Paris auf die von Oesterreich als genügend erachtete Garantie für die Sicherheit der Pforte auch von der Seeseite durch die Beseitigung des Uebergewichts Russlands im schwarzen Meer nicht eingehen sollte, dasselbe sich nicht verbunden sehen würde, die im Dezembervertrage bedingungsweise festgesetzte Offensive seiner Seite in Ausführung zu bringen. (S. M.)

— Paris, 25. Mai. Glaubwürdigem Vernehmen nach werden die neuen oesterreichischen Vermittlungsvorschläge weder hier noch in London Annahme finden. (Telegr. Dep.)

— Wien, 23. Mai. Nächster Tage werden die Instruktionen an den Grafen Rechberg abgehen, einen Antrag beim Bundestag betreffend, der dahin geht, die Bundesstreitkräfte für alle Eventualitäten bereit zu halten.

— Die Oesterreicher und Walachen scheinen noch nicht gute Freunde geworden zu seyn, denn es hat nachträglich das Standrecht verkündigt werden müssen. Die Walachen verlangten's gegen die Oesterreicher, diese aber legen's anders aus.

— Königin Viktoria hat unter fünfhundert Offiziere und Soldaten, die vor Sebastopol zu Krüppeln geschossen worden sind, eigenhändig und öffentlich goldene Ehren-Medaillen vertheilt. Viele konnten sich nur an Krüden zur Königin, die auf einem Sessel vor dem Gebäude der Commandantur saß, hinschleppen. Capitän Troubridge ließ sich in einem Handwägelchen zur Königin fahren und ward zu ihrem Adjutanten ernannt. In der Schlacht von Inkermann rief ihm eine Kanonenkugel das rechte Bein und den linken Fuß weg, und er commandirte dennoch seine Batterie bis zum erregenen Sieg.

— Kaiser Napoleon reitet auch nach dem Attentat ohne militärische Begleitung aus; einen Adjutanten rechts, einen links, vor wie nachher, das ist alles. Der Mann hat Charakter, sagen die Franzosen; der Kaiser weiß, was auf die Franzosen Eindruck macht, sagt ein Deutscher. Louis Philipp ließ nach dem Attentat Alibaud's einen schufstesten, eisernen Wagen bauen und fuhr, nur von reitender bewaffneter Macht umgeben, aus. Der Herrscher-Nimbus ist von der höchsten Person in Frankreich ganz gewichen. Die Franzosen betrachten die Laufbahn Napoleons als ein Geschäft; er macht das größte Haus, das beste Geschäft im Lande, und so lange die Kundschaft gut bedient wird, hält sie gerne bei ihm aus. Was geworden wäre, wenn Pianori's Schuß getroffen hätte, damit zerbricht sich kein Pariser den Kopf.

— In Paris hat der Kaiser der Franzosen aus eigenen Mitteln und nach eigenem Plan eine große Bade- und Waschanstalt für die ärmeren Volksklassen anlegen lassen. Es ist sein Wunsch, daß auch in andern, größern Städten ähnliche Anstalten in's Leben gerufen werden.

— München, 24. Mai. Der heutige Tag war für unsere Hauptstadt eine Art Festtag, denn

schon in der Frühe eilten die Leute zur Eisenbahn, um mit den Künstlern nach Großheffelohe und Pullach zu fahren und im nahen Wäldchen das Maifest zu feiern. Der Nachmittagszug konnte fast nicht genug Wagen aufstreiben, um alle Fahrlustigen zu befördern. Das Wäldchen selbst, der Schauplatz des Festes, prangte im bunten Flaggenschmuck; auf dem grünen Rasen kampirte die lustige Menge Herren und Damen, Jung und Alt, Leute jeden Standes und Ranges. Ein endloser Jubel erhob sich aber, als unerwartet Seine Majestät König Max erschien und auf das herablassendste an der allgemeinen Freude Theil nahm. Der Festzug, den ein decorirter Wagen mit einem Faß Maiwein eröffnete, auf welchem die Attribute des Bieres, des Bockes und Maitranke thronen, umgeben von den Fahnen aller Nationen, durchzog den Wald unter Böllerschüssen und Musikbegleitung, worauf das erste Glas Maitrank Sr. Maj. dem Könige kredenzt wurde. Sr. Maj. trank aus dem Becher und äußerte, daß dieser Maiwein außerordentlich munde. Die Künstler brachten hierauf Sr. Maj. ein dreifaches Hoch, in das die ganze Versammlung stürmisch einfiel, so daß der Wald davon laut wiederhallte. Um alle Anwesenden zurückzuführen zu können, mußten auch Extrazüge gehen.

— Die Welt schreitet immer weiter vorwärts. In München hat ein Lehrling bei dem Magistrat um die Erlaubniß nachgesucht, sich verheirathen zu dürfen.

— In der Stadt Annaberg im sächsischen Erzgebirg ist der Hungertyphus ausgebrochen. Eine große Zahl völlig brodloser Arbeiterfamilien soll davon befallen seyn. Die Regierung hat die umfassendsten Maßregeln ergriffen, der Seuche Einhalt zu thun.

— In Magdeburg ist eine Christin zum Judenthum übergetreten und hat dann einen ungarischen Juden geheirathet. Das ist in dieser Stadt seit Kurzem der zweite Fall.

— Die Bäckergehlen drohen Paris auszuhungern. Sie wollen nicht mehr backen, weil sie mit ihren Meistern unzufrieden sind.

— Bierzehn Bischöfe haben zugesagt, das elfhundertjährige Bonifacius-Jubiläum in Fulda persönlich feiern zu helfen.

— Mir gefällt's nicht mehr in Deutschland, sagte ein 93jähriger Schuhmacher in Berlin zu seiner gleichfalls hochbetagten Ehefrau. Mir auch nicht, war die Antwort und so entschlossen sich beide, nach Adelaide in Australien auszuwandern. Sie sind bereits mit ihren Kindern und Kindskindern auf dem Weg in das gelobte Land.

— Ein Pflanzler in Jamaika hatte bemerkt, daß die Gewohnheit der Neger, alles auf dem Kopfe zu tragen, für den Körper nachtheilig sey. Er stellte darum 100 Stück Schubkarren, damit seine Sklaven es leichter hätten und gesund blieben. Das Schiff mit den Schubkarren kam endlich an. Der Pflanzler schickte sofort seine Leute hin, um die gewünschten Fahrmaschinen zu holen. Es dauerte nicht lange, da kamen die 100 Neger anmarschirt, Jeder seinen Schubkarren auf dem Kopfe.

— Wie in vielen andern Staaten Amerika's ist jetzt auch in New-York das Gesetz zur Verhütung von Unmäßigkeit, Armuth und Verbrechen verkündigt worden. In New-York und andern Städten herrscht darüber ungemeine Aufregung; denn das Gesetz verbietet nicht nur den Branntwein, sondern auch Bier und Wein und alle berausenden Getränke. Sie sollen, ausgenommen als Medicin und zu gewerblichen und kirchlichen Zwecken, weder verkauft noch gratis verschenkt, noch in irgend einem Hause, worin sich eine Gastwirthschaft, ein Speisehaus, ein Spiel- oder Tanzsaal befindet, aufbewahrt werden. Die Strafen für Uebertretungen bestehen in Wegnahme der Getränke und 50—250 Dollars Geldstrafe und bis zu halbjährigem Gefängniß. Das Gesetz schüttet das Kind mit dem Bade aus und konnte bis jetzt nicht durchgeführt werden.

— Wie aus Neapel vom 1. d. M. gemeldet wird, sind die beiden Lavaströme an der östlichen Seite des Vesuvius noch immer in Bewegung.

— Wie viel Pfund wiegt die Erde? Die Naturforscher antworten getrost: 14 Quadrillionen Pfund. Die Sache ist sicher, wenn auch Keiner die Waage herbeischleppen und nachwiegen wird, ob ein Loth fehlt. Sie berechnen es. Wie groß die Erdfugel ist, weiß man; aber dennoch ist's nicht so leicht zu sagen, wie schwer sie ist. Es genügt nicht, daß man eine kleine Kugel aus Erde macht, genau wiegt und sodann berechnet, um wie viel mal diese Kugel kleiner ist, als die Erde, also, daß wenn die gemachte Kugel einen Centner wiegt, die so und soviel mal größere Erdfugel so und soviel Centner wiegen müsse. Das genügt nicht, weil alles darauf ankommt, woraus man die Kugel macht, aus loser Erde, aus Stein oder Metall; je nachdem würde sie leichter oder schwerer in's Gewicht fallen. Um also die Schwere der Erde zu berechnen, muß man zuvor wissen, woraus durchschnittlich die Erdfugel besteht. Diese Frage ist nun in neuerer Zeit gelöst worden; man hat gefunden, daß die Erdfugel durchschnittlich aus einer Masse besteht, die etwas leichter ist als unser Eisen, daß sie an der Oberfläche leichtere Massen an sich hat und nach der Tiefe zu an schweren Massen zunimmt und endlich, daß sie wohl viele Höhlen hat, aber selbst keine Hohlkugel ist. — Diese Kenntniß und die Anziehungskraft der Erde, welche sie mit dem Pendel gemessen haben, ist von den Naturforschern zu Hülfe genommen worden, um die Schwere der Erde zu messen.

Jäger-Ünglück.

„Kreuzschwaibschwerenothsbomben und Granaten! Will ich draußen en elende Hase schieße, da steht noch so a miserabler Rader neben mir auf, mit dem linken Auge ziel' ich auf den ersten, mit dem rechten auf den andern, drück' los und fehl' beide. Und jetzt hab' i mir d'Augen verrenkt!“ (Bl. Bl.)

— Stuttgart, 24. Mai. 285. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dieselbe beschäftigt sich mit dem Etat des Finanzministeriums. Die Regierungserenzen werden sämmtlich genehmigt, nämlich

für Kanzleikosten 19,254 fl., für Gebäudekosten 410,000 fl., für Neubauten und Hauptausbesserungen 450,000 fl., für Reisekosten und Besoldungen 70,260 fl., für den Bergbau 6000 fl. u. s. w. — Hieraus kam der Stat für den Geheimenrath an die Reihe. Die Regierung will einen besondern Vorstand mit einem Gehalt von 3600 fl. anstellen, womit die Kammer einverstanden ist; ebenso wird eine Position für ein weiteres ordentliches Kollegialmitglied mit 3000 fl. Gehalt verwilligt; dagegen wirft die Kammer für einen weitem Expeditor statt geforderter 1200 fl. bloß 730 fl. aus und die fernere Forderungen der Regierung, die Besoldung dreier Mitglieder des Geheimenraths auf je 3600 fl. zu erhöhen, wird mit 71 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

— Stuttgart, 25. Mai. In der 286. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird zuerst der Rechenschaftsbericht des ständischen Ausschusses über seine Amtsführung während der letzten Vertagung ohne Debatte erledigt, und hierauf über den Ertrag bei den Kameralämtern beraten. Die Regierung berechnet den jährlichen Reinertrag auf 1,010,309 fl., womit die Kammer, nachdem sie gegen die Steuerverwendung von 1851—53 nichts erinnern zu müssen erklärt hat, außer einer unerheblichen Aenderung des Ertrags aus den Staatsgütern, sich einverstanden erklärt. Eine hitzige Debatte erregt ein Antrag Pfeifers um Aktienmittheilung in der Entschädigungsfrage, welche der Minister verweigert; der Antrag wird aber von der Kammer mit 57 gegen 20 Stimmen adoptirt.

— Stuttgart, 26. Mai. Unsere Maimesse geht heute zu Ende, hat aber jedenfalls das geringste Resultat geliefert, so lange es hier eine Messe gibt. Trotzdem, daß mehr als 40 Budenweniger aufgeschlagen waren, als sonst, standen auch von den aufgeschlagenen noch 48 leer, abgesehen von der sehr bedeutenden Verminderung der sogen. kleineren Stände. Die Zahl der Verkäufer mindert sich von Jahr zu Jahr, einestheils weil die Unkosten, namentlich für die Buden, im Verhältnis zu der kurzen Dauer der Messe und dem Erfolge viel zu hoch sind und dann weil auch nicht mehr so viel Bedürfnis vorhanden ist, seit man fast alle Gegenstände — mit Ausnahme weniger ganz ordinärer — ebenso billig das ganze Jahr hindurch hier haben kann. Die Messen haben sich überlebt und werden nach und nach eingehen, vornehmlich hier die Maimesse, die jedenfalls weit hinter der Weihnachtsmesse zurücksteht. — Die besten Geschäfte auf dieser Messe macht unstreitig Herr Karl Nie mit seiner akrobatischen Arena auf dem Wilhelmsplatz, welcher dort täglich zwei Vorstellungen gibt, die jedesmal von Vornehmern und Gering, von Jung u. Alt, vom Schönen und starken Geschlecht besucht sind. Auch verdienen sie dies wirklich, denn seine ansehnlich vermehrte Gesellschaft leistet ausgezeichnetes. Eine sehr anziehende Zugabe zu seinen früheren Vorstellungen bilden die Balletdarstellungen unter seinem Balletmeister Fridolin Franz, welcher Charakter- u. Nationaltänze auf's Beste arrangirt hat, die mit solcher Präcision u. Gewandtheit aufgeführt werden, daß dieses Ballet mancher Bühne gut ankünde.

— Es kursiren falsche Halbguldenstücke württembergischen Gepräges mit der Jahreszahl 1844. Dieselben sind aus Zinn gegossen und an matter Farbe, sowie schlechtem Klang leicht von den ächten zu unterscheiden.

— Neckarsulm, 26. Mai. Der Schachtbau im benachbarten Friedrichshall ist seit gestern Morgen in ein wichtiges Stadium getreten. Die unterirdischen Wasser sind nach einer stattgehabten Sprengung in einer Tiefe von 340' hervorgebrochen und füllen bis auf 30' den Schacht. Die in Bereitschaft gestandenen Dampfmaschinen sind jetzt in vollem Gange, und werden hiedurch in der Minute über 8 würtb. Eimer Wasser aus dem Schachte herausgepumpt. Näheres in den nächsten Blättern.

— Ravensburg, 28. Mai. Bei dem gestrigen Wetttsingen hat von den ländlichen Vereinen Laupheim den ersten und Söflingen den zweiten Preis erhalten. Von den städtischen Vereinen wurde dem Stuttgarter Liederkranz der erste, dem Ulmer Frohsinn der zweite Preis zuerkannt. Der gestrige Festtag war sehr ansprechend. Es herrschte der herzlichste Ton zwischen den Deutschen u. den Schweizern. (S. M.)

Baunang. (Brod-Lage.)

8 Pfund gutes Kernbrod 33 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/2 Loth.
Den 28. Mai. 1855.

Königl. Oberamt.
A. B. Bernle.

Winnenden. Naturalienpreise v. 24. Mai 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	20	24	19	36	—	—
" Dinkel	9	35	9	14	8	59
" Roggen	16	—	14	56	—	—
" Weizen	17	36	—	—	—	—
" Gerste	13	52	13	20	12	48
" Haber	7	52	7	1	6	24
1 Emtri Gemischt	1	45	1	40	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	1	36	1	32	1	20
" Welschkorn	2	18	2	15	2	6
" Ackerbohnen	1	44	1	40	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise v. 26. Mai 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	23	—	22	21	21	45
" Dinkel	9	58	9	31	8	48
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	12	40	12	19	12	—
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Haber	7	20	7	5	6	54

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baunang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Antz- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang und Umgegend.

Nro. 44. Freitag den 1. Juni 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Revier Reichenberg.

Holz-Verkauf.

Im Staatswald Brentenhau werden am 4., 5. und 6. Juni d. J. versteigert: 2 Erlenstämme, 3 Kftr. eichene Scheiter und Brügel, 34 Kftr. buchene Scheiter, 126 1/2 Kftr. dito Brügel, 1 Kftr. birchene Scheiter, 2 Kftr. erlene Scheiter und Brügel, 18,400 buchene und 50 weiche Wellen.

Zusammenkunft je früh 9 Uhr im Schlag. Das Material ist von sehr guter Qualität und die Abfuhr ist meist eine günstige, da ein bedeutender Theil des Holzes auf der Brentenhau-Ebene liegt.
Reichenberg, den 29. Mai 1855.
K. Revierförster Laroche.

Hinterbüchelberg,

Gemeindebezirks Murrhardt, Gerichtsbezirks Baunang.

Gläubiger = Aufruf.

Die Gläubiger der + Catharine, geb. Sammet, Wittwe des Mathäus Herrmann, gewesenen Bauers dahier, werden hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche an die Verlassenschaft derselben innerhalb 15 Tagen

dahier anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie bei der demnächst stattfindenden Verlassenschaftsausbeinandersetzung unberücksichtigt bleiben würden.
Den 29. Mai 1855.

K. Amtsnotariat Murrhardt.
Hartmann, Ass.

Ludwigsburg.

Brennholzlieferungs- Accord.

Ueber die Lieferung von 400 Klaftern tannen Brennholz für die hiesige Strafanstalt wird am

Dienstag den 5. Juni d. J.

Vormittags 10 Uhr

eine öffentliche Abstreichsverhandlung dahier vorgenommen werden.

Den 29. Mai 1855.

K. Arbeitshaus-Verwaltung.

Defon.-Abtheilung.

Mayer.

Allmersbach.

Gläubiger = Aufruf.

Ueber das Einstands-Cautions-Capital des Ex-capitulanten Peter Holzwarth ist zu verfügen, weshalb unbekannte Gläubiger aufgefordert werden, ihre Ansprüche unter Vorlegung der Beweismittel binnen 15 Tagen geltend zu machen.
Den 21./29. Mai 1855.

Für den Gemeinderath.

H. B. Amtsnotar Reinmann.

Fornsbach.

Vieh- und Fahrniß-Verkauf.

Aus der Plegschaft der Gottlieb Friedrich Stiefel'schen Kinder dahier kommen am Mittwoch den 13. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Gemeinderathszimmer unter waisengerichtlicher Leitung zum öffentlichen Verkauf:

- 3 Paar Ochsen,
- 1 Paar Stiere,
- 3 Kühe,
- 4 Stück Schmalvieh und
- 2 Schweine,

circa 200 Centner Heu und Dehnd, sowie 400 Bund Stroh; weiter 6 in Eisen gebundene Fässer von 1. bis 4 Eimer haltend und allerlei Ruß- und Brennholz.

